

Genossenschaften gestärkt und gefestigt, sie finden einen Weg zur Erreichung noch günstigeren gemeinschaftlichen Einkaufes der Rohstoffe, als dies in den einzelnen Genossenschaften möglich ist. Die Rohstoffgenossenschaften der Schneider und Schuhmacher haben sich bereits zu Verbänden organisiert, die große Erfolge aufzuweisen haben.

Doch nicht nur billigen Kredit und billige Rohstoffe können die Handwerker durch Anschluß an Genossenschaften erreichen, auch der gemeinschaftliche Bezug von Maschinen, die für den Betrieb des Handwerkers sehr vorteilhaft sind, kann auf genossenschaftlichem Wege erreicht werden. Zu diesem Zweck wirkten wir ebenfalls anregend auf die Handwerker ein und suchten sie von der Nützlichkeit solcher Einrichtungen zu überzeugen, leider mit geringem Erfolge. Neuerdings hat sich die Rheinische Genossenschaft zur Förderung von Handwerk und Gewerbe gebildet, die die Aufgabe hat, für die Handwerker die Vermittlung des Ankaufs von Maschinen und Werkzeugen in die Hand zu nehmen. An der Genossenschaft ist die Kammer mit 15 Geschäftsanteilen zu je 200 Mark beteiligt.

Zahl der Genossenschaften.

Jahr	Kredit-	Rohstoff-, Werkzeug- und Produktiv- Genossenschaften
1900	35	7
1905	47	25
1910	47	31

Maschinenvermittlung.

Wie die Maschine nicht ohne großen Einfluß geblieben ist auf die Verdrängung des Handwerks, so hat sie namentlich in der Form der sogenannten Kleinkraftmaschine auch wieder einer günstigeren Entwicklung des Handwerks gute Dienste getan. Freilich soll man weder jene noch diese Wirkung überschätzen. Immerhin, daran kann man gar nicht zweifeln, ist die Kleinkraftmaschine in ihren verschiedenen Formen als Gas-, Benzin-, Elektromotor ein wichtiges Hilfsmittel des der Zeit angemessenen eingerichteten Handwerksbetriebes; jedoch nicht schlechtthin, sondern nur je nach den besonderen Umständen. Das lehrt die bisherige Entwicklung.

Als die ersten Kleinkraftmaschinen kamen, sah man schon im Geiste eine neue goldene Zeit für das Handwerk anbrechen; man glaubte es wieder wettbewerbsfähig gegenüber dem Großbetrieb. Ein allgemeiner Taumel hatte das Handwerk und seine Freunde ergriffen. Und wie man ehemals die Maschine als die ärgste Feindin gehaßt hatte, ja geradezu ihre Benutzung durch den Staat verboten wissen wollte, — weil sie das Handwerk vernichte —, so pries man sie jetzt wieder als die Spenderin neuen Glückes. Viele Handwerker legten sich seinerzeit für ihren Betrieb maschinelle Kraft an, oft mit großen Opfern. Aber nur zu groß war in vielen Fällen die Enttäuschung. Man erfuhr gar bald, daß die Betriebskosten gerade im Kleinbetrieb außerordentlich groß sind; daß die Kleinkraftmaschine weniger leistet als die Maschine des Großbetriebs und dabei doch im Verhältnis mehr verzehrt als diese. Dennoch, wenn sie in der richtigen Weise verwendet wird, kann die Maschine sich auch dem Handwerk als sehr nützlich erweisen; sie hat sogar die Betriebsformen des Handwerks zum Teil ganz erheblich zu seinen Gunsten verändert. Ja, es haben sich durch die Verwendung von Maschinen in manchen Zweigen des Handwerks Betriebe gebildet, die von der Fabrik kaum noch verschieden sind. Das hat infolge der für die Rechtsprechung oft notwendig gewordenen Unterscheidung des Fabrikbetriebes vom Handwerksbetrieb zu der Streitfrage „Fabrik oder Handwerk“ geführt, deren Lösung trotz allen Versuchen und Vorschlägen zu einem für die Beteiligten gedeihlichen Ende noch immer nicht gelangt ist und das Gewerbe fortwährend in Unruhe erhält. Überall sehen wir im Handwerk die Maschine die eigentliche Handarbeit verdrängen oder wenigstens beträchtlich einschränken und damit das Handwerk sich der Fabrik nähern. Noch ist dieser Entwicklungsgang nicht abgeschlossen; aber er läßt sich doch schon einigermaßen übersehen.

Die Wirkung der Kleinkraftmaschine auf das Handwerk läßt sich vielleicht in folgender Weise kennzeichnen. Wo es sich handelt um die Herstellung von Markt- und Massengütern, da kann der Handwerksbetrieb auch mit Hilfe der Maschine nicht mit. Sein Schicksal bleibt endgültig besiegelt, weil ihm der Großbetrieb immer überlegen ist, nicht nur in kaufmännischer, sondern auch in technischer Hinsicht. Anders dagegen ist es z. B. im Nahrungs-